

## Als ich mit dem Onkel Christbaumholen war

Es ist Freitag, der 23. Dezember 2016 abends und schmücken gerade den Christbaum da lief in meinem Inneren ein Film ab, den ich zu Papier bringen musste.

Auf den Tag genau vor 56 Jahren hat es sich so zugetragen.

Schon um 9:00 Uhr war die Schule aus und ich ging schnellen Schrittes nach Hause. Mutter war in der Arbeit, kein Christbaum weit und breit. Also schrieb ich ihr einen Zettel, dass ich zum Elternhaus des Vaters gehe und vielleicht einen kleinen Christbaum zu bekommen.

Gesagt, getan. Nach eineinhalb Stunden kam ich dann völlig durchgekühlt an. Es gab dann Tee für mich und dann kam die Frage, ob wir schon einen Christbaum haben, was ich verneinte, und dann kam das Folgende

Als ich mit meinem Onkel Christbaumholen war

Ein Dezembertag eisig und kalt  
Da ging der Bauer in den Wald  
Dick angezogen, fast vermummt  
An seiner Seit` der treue Hund

Wir schritten schnell den Berg hinan  
Zu sehen schon der dunkle Tann  
Mir wurde innerlich ganz kalt  
Gibt's Hexen dort in diesem Wald

Angekommen dann am Rand  
Nahm mich der Onkel an der Hand  
Sagte dann ganz leis zu mir  
Sei still und bleibe hinter mir

Denn hier in diesem großen Forst  
Begegnet man bei strengem Frost  
So allerlei ganz scheu Getier  
Vielleicht ist auch der Biber hier

Mit schwerem Schritt und Tritt für Tritt  
Stapft durch den tiefen Schnee er mit  
Mir der in seine Stapfen trat  
Es war beschwerlich, in der Tat

Wir gingen weiter, wortlos, schweigend  
Blieb stehen er, nach vorn sich neigend  
Und winkt zu sich mich schnell heran  
Und zeigte in den tiefen Tann

Ich schlich mich dann zum Onkel hin  
Und traute kaum dem Augensinn  
Denn was zu sehen ich bekam  
Das legte fast die Atmung lahm

An der Futterkrippe wie ich seh`  
Tut gütlich sich ein schönes Reh  
Es schaut herüber immer wieder  
fährt wohl Angst in seine Glieder

Und Tasso, unser treu Begleiter  
Er will plötzlich nicht mehr weiter  
Schaut gebannt und setzt sich hin  
Ihm kommt nichts Böses in den Sinn

Der Onkel sagt dann leis zu mir  
Die stille Zeit gibt`s auch beim Tier  
Friede wünschen nicht nur Menschen  
Auch die Tiere kennen Grenzen

Und weiter ging es durch den Wald  
Ich hoff, wir finden jetzt doch bald  
Ein Bäumchen das das Zimmer schmückt  
Und den Mensch dadurch beglückt

Nach langem Suchen war`s so weit  
Ein Baum der reichlich angeschneit  
War des Onkels klare Wahl  
Hat viele Zweiglein, ohne Zahl

Der richt`ge Baum ist ausgewählt  
Der Onkel auf die Knie jetzt fällt  
Er auf die Stirn ein Kreuz sich macht  
Und schneid`t den Baum jetzt ganz ganz sacht

Ganz langsam dann der Baum sich neigt  
Und wieder seine Schönheit zeigt  
Dann fällt er in den tiefen Schnee  
Es tat ihm hoffentlich nicht weh

Zurück zum Hof mit schnellem Schritt  
Ich komm mit Onkel kaum mehr mit  
Und dann im Hof den Baum verpackt  
Sind fertig, als der Onkel sagt

Ich fahr dich mit dem Traktor heim  
Der Weg mit Baum zu lang wird sein

Doch in die Stube erst wir gehen  
Um aufzuwärmen Hand und Zehen

Es roch nach Keksen Tee und Kuchen  
Und wir daran zu laben suchen  
Dann der Onkel plötzlich sagt  
Die Heimfahrt ist jetzt angesagt

Die Tante kommt mit großer Tasche  
Als ich dann einen Blick erhasche  
Seh` ich drinnen was zum Schlemmen  
Sie muß` sich wohl vom Hühnchen trennen

Auf den Traktor schnell hinauf  
Angestartet, lauf, lauf, lauf  
Und siehe da, nach kurzer Zeit  
War ich zu Hause, welche Freud

So war Weihnachten zumindest mit dem Baum gerettet. Mutter und ich haben ihn dann am nächsten Tag geschmückt und dann schweigend zusammengesessen. Es waren wohl die besinnlichsten und traurigsten Weihnachten, die ich je erlebt habe. Vater hatte uns im Mai für immer verlassen, Hilde hatte Nachtdienst im OP und Hermi war weit weit weg zur Arbeit am Genfer See. Es wollte keine richtige Weihnachtsstimmung aufkommen. Wir gingen noch zur Mette und dann schlafen, um wenigstens für kurze Zeit alles zu vergessen.

© **hapesto**

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)